

nicht als unmittelbaren Schüler des hl. Gallus anzusehen, wie das die Älteren (Rudhart a. a. O. 341; Hefele, Einführung des Christenthums im südwestlichen Deutschland, Tübingen 1837, 283; Stälin, Württembergische Geschichte, Stuttgart und Tübingen 1846, I, 198) thun, sondern nur als den letzten Columbaner in St. Gallen, welchem mit Othmar die eigentlichen Benedictiner gefolgt seien (a. a. O. 664). Wenn Braun (Lebensgeschichte der Heiligen von Augsburg, 119 ff.), auch Stechele und Baumann Magnoald von St. Gallen und Magnus von Füssen als zwei verschiedene Personen fassen, so steht dem entgegen, daß Ekkehard der Jüngere (gest. um 1060) die um 895 geschehene Translation der Reliquie des hl. Magnus nach St. Gallen berichtet (Casus S. Galli, in Mon. Germ. SS. II, 79. 108). In einem wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit verfaßten Gedichte wird Magnus ehemaliger Bewohner von St. Gallen und Gefährte des hl. Gallus genannt. Ähnliches steht in einem zweiten Gedichte, welches Ratpert (gest. am Ende des 9. Jahrhunderts) zugeschrieben wird (AA. SS. Boll. Sept. II, 720 sq.). Der St. Gallener Mönch Notker Balbus, welcher um 895 ein Martyrologium schrieb (ed. Canisius-Basnagius II, 89 ad 184), führt zum 6. September an: Nativitas Sancti Magni confessoris, discipuli et comitis beati Galli, mirabilis atque sanctissimi viri — Alles ein Beweis für die alte und in beiden Klöstern stets festgehaltene Tradition über die Identität der beiden Namen. — Die genannten chronologischen Widersprüche, zu deren Hebung man die erste Hälfte der Biographie preisgab, schwinden aber, wenn die gewöhnliche Angabe über die Reihenfolge der ersten zehn Augsburger Bischöfe richtig ist, deren Namen sich allerdings (nach Gams, Ser. opp. 258) vor dem 12. Jahrhundert nicht finden. Unter ihnen ist ein Bischof (Koseform für Wiltperp oder Wigbert), dessen Tod Braun (Die Bischöfe von Augsburg I, 78), allerdings ohne Quellenangabe, um das Jahr 667 setzt, nachdem er 18 Jahre regiert (vgl. auch a. a. O. 64 f.). Ebenso konnte der spätere Interpolator Lozzo, den ersten Pfarrer von Waltenhofen, mit dem ca. 755 verstorbenen Bischof Lozzo confundirt haben (Asraathshofer). Wenn sich die Kritik bezüglich der Chronologie endlich daran gestoßen hat, daß, wie die Biographie berichtet, König Pipin (welcher von 747 resp. 752—768 regierte) auf Bitten Bischof Wiltperps die Zelle des hl. Magnus mit Grundstücken in dem Aeltensteiner Gau dotirt habe, so ließe sich das etwa aus der ältern Urkundensprache erklären, wonach diese Schenkung nicht dem hl. Magnus persönlich, sondern dem von ihm begründeten und seinen Namen tragenden Kloster gemacht war (S. Magno = monasterio S. Magni, Stabler IV, 50). Der zweite Uebersetzer und Interpolator hat diese Notiz etwa mißverstanden und in seiner Weise ausgemalt. Oder es kommen hier zwei Pipine in Betracht, wie auch eine Inschrift im Chor der

Stiftskirche zu Füssen besagt: Pipin I., Herzog von Neustrien, Hausmeier von Gallien, welcher diesem 628 vom hl. Magnus begonnenen Kloster 629 eine Fundation gegeben, und Pipin III., der Sohn Karl Martells, König von Gallien und Germanien, welcher das verwüstete Kloster 759 wieder herstellte und dotirte. (Vgl. Jochem, Bavaria sancta I, 189 sq.; Khamm, Hierarch. August. Auct. I, 41; AA. SS. Boll. Sept. II, 732, n. 160 et 750, nota g. Dagegen spricht sich aus Kettberg II, 150 Note.) Aber Anachronismen bleiben trotz dieser Erklärungsversuche noch manche übrig.

Sicher hat der hl. Simbert (Simpert), Bischof von Augsburg (gest. 808 oder 809), mit Unterstützung Karls des Großen das durch die Avaren zerstörte Kloster wieder hergestellt. Die Bischöfe Ritger (gest. um 830), Udalman (gest. um 840) und Lanto (gest. um 858) erbauten die Kirche auf's Neue. Die erwähnte Verwüstung der Kirche war derartig gewesen, daß man nicht einmal die Grabstätte des Heiligen mehr kannte. Bischof Lanto verordnete ein dreitägiges Fasten, um von Gott Offenbarung zu erhalten, wo dieselbe sei. Nach Ablauf dieser Zeit ergriff der Bischof eine Schaufel, grub und stieß auf einen Sarg, in welchem man die unverehrte Leiche des Heiligen fand, neben dem Haupte eine Schrift mit seiner Lebensgeschichte, angeblich aus der Feder Theodors. Da sie etwas unleserlich geworden war, übergab sie der Bischof dem gelehrten Mönche Ermenrich von Ellwangen (s. d. Art. Hermanrich), damit er sie abschreibe, verbessere und ergänze. — Nach Baumann (I, 94) ist der Bericht von dieser im Grabe des hl. Magnus aufgefundenen Biographie eine Fiction und die von dem Ellwanger Mönch um 851 nach mündlicher Tradition geschriebene Biographie die erste Aufzeichnung über den Heiligen. Daß sie nicht in der vorliegenden Form von Ermenrich stammt, ist sicher. Die Hollandisten nehmen nach der Uebersetzung durch Ermenrich noch eine weitere Interpolation an, welche Jonas und Walafrid Strabo plünderte. (Vgl. auch Mabillon, Elogium S. Magni, in AA. SS. Bened. Saec. II, 484—489.) Baumann nimmt an (a. a. O. 94), daß diese Uebersetzung um 890 in St. Gallen entstanden sei, als hier der Konstanzer Bischof Salomon III., zugleich Abt von St. Gallen, zu Ehren des heiligen Kreuzes und des hl. Magnus eine Kirche baute. Bischof Udalbero von Augsburg (887—909), welcher die Verehrung dieses Heiligen eifrig pflegte und eine Reliquie desselben in ein bei dem Kloster Lorich erbautes Kirchlein gegeben hatte (Chron. Lauresham., in Mon. Germ. SS. XXI, 384), gab 898 den rechten Arm des Heiligen in diese Magnuskirche nach St. Gallen (Cas. S. Galli l. c. II, 79). Nach Baumann erbaten sich bei dieser Gelegenheit die St. Gallener Mönche auch die Biographie des Heiligen und confundirten nun die aus der Vita S. Galli bekannten Maginold und Theodor mit dem Füssener Magnus und seinem Freund Theodor. So erklärt